

FACTS MILITÄRAUSGABEN UND ENERGIEVERBRAUCH

„Die weltweiten Militärausgaben lagen im Jahr 2010 bei 1 630 000 000 000 Dollar. Die Zahl ist derart groß, dass die meisten Menschen sie schlicht nicht mehr lesen können. Aber für jeden ist offensichtlich, dass mit einem Budget von 1600 Milliarden 334 335 Dollar pro Jahr schon in wenigen Jahren eine fundamentale Energiewende eingeleitet werden könnte. Das Geld ist da, aber es ist am falschen Ort. Die mit Abstand größten Militärausgaben entfielen 2010 auf die zwei größten Erdölkonsumenten, mit 700 Milliarden Dollar auf die USA, gefolgt von China mit 119 Milliarden. China und die USA werden sich um das verbleibende Erdöl streiten. ... Auch einige Länder Europas beteiligen sich am Kampf ums Erdöl. Großbritannien hat zusammen mit den USA 2003 das OPEC-Mitglied Irak angegriffen, Frankreich hat 2011 den Krieg gegen das OPEC-Land Libyen angeführt. Europa investiert mehr in die Rüstung als in die Energiewende. Großbritannien (59 Milliarden), Frankreich (59 Milliarden), Deutschland (45 Milliarden) und Italien (37 Milliarden) haben im Jahr 2010 insgesamt ganze 200 Milliarden für Rüstung ausgegeben. Die Schweiz gab 4 Milliarden Dollar aus. Saudi-Arabien, mit den größten Erdölreserven der Welt, investierte 45 Milliarden ins Militär.

Wer diese Zahlen betrachtet, kann zum Schluss kommen, dass der globale Kampf um Erdöl und Erdgas sich intensivieren wird.“

(Daniele Ganser in **95**, S. 334)

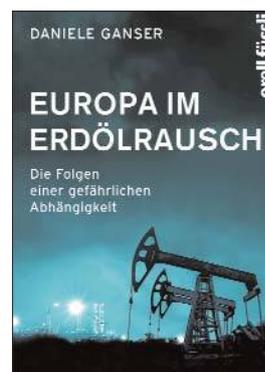
Öl als Konflikttreiber

„Die Erdölgeschichte, welche 1859 mit der industriellen Förderung ihren Anfang genommen hatte, feierte im Jahre 2009 den 150. Jahrestag. In dieser relativ kurzen Zeit hat Erdöl nicht nur in Europa, sondern in allen Industrieländern zu einem fundamentalen Strukturwandel beigetragen und ist weltweit zum wichtigsten Energieträger aufgestiegen. Als Treibstoff für Millionen von Maschinen sorgt Erdöl heute für Mobilität, Wärme und Strom und dient als Rohmaterial für viele Produkte, darunter Plastik, Düngemittel und Farben.“ (S. 23) Damit beginnt *Daniel Ganser* seine Abhandlung „Europa im Ölrausch“. An die zehn Jahre hat der Wirtschaftshistoriker recherchiert, um die Geschichte des Erdöls zu rekonstruieren, beginnend bei „Europa vor der Entdeckung des Erdöls“ über den „Beginn des Erdölzeitalters“ bis hin zu „Peak Oil“ und dem „Ende des Ölrausches“. Als Leiter des *Swiss Institute for Peace and Energy Studies* geht es ihm insbesondere um die Konflikthaftigkeit des vor über 100 Millionen Jahren mehrheitlich aus Algen gebildeten fossilen Rohstoffs. So sind weitere Kapitel überschrieben mit „Der Kampf ums Erdöl im Ersten und Zweiten Weltkrieg“, „Die Suezkrise und die Angst vor Lieferunterbrüchen“, „Die erste und zweite Erdölkrise 1973“ sowie „Die Golfkriege“. Ganser beschreibt aber auch die Bedeutung des billigen Erdöls für den (Wieder)-Aufbau Europas, den Aufstieg der Erdölkonzerne („Macht der Kartelle“) sowie der Ölinfrastrukturen (Pipelines und Raffinerien) sowie die Versuche, den knapper werdenden Vorräten durch Ersatzstrategien (unkonventionelles Öl, Atomkraft) zu begegnen. Schließ-

lich wendet sich der Autor möglichen Alternativen zu – von der 2000 Watt-Gesellschaft bis zum Ausbau der Erneuerbaren Energien. Der „Erdgasrausch“ werde nur ein Intermezzo bis zum gänzlichen Übergang ins postfossile Zeitalter darstellen, so auch Gansers Überzeugung. Notwendig sei die Energiewende nicht zuletzt aus friedenspolitischen Gründen, denn der Autor befürchtet gewalttätige Konflikte um die restlichen Ölreserven. Die zwei größten Erdölverbrauchsländer – die USA und China – seien nicht zufällig jene Länder mit den größten Militärausgaben. „Die vor uns liegenden Aufgaben sind anspruchsvoll, denn just in dem Moment, in dem das konventionelle Erdöl das Fördermaximum erreicht hat, sind wir mehr Menschen auf dem blauen Planeten als je zuvor. Wie sollen Indien, China und Brasilien durch Industrialisierung den Wohlstand von Europa erreichen, wenn gerade jetzt Erdöl knapp und teuer wird?“ fragt der Autor (S. 333). Wer auf Gewalt setzt und bereit ist, für das Erbeuten von Erdöl und Erdgas zu töten, könne sich strategische Vorteile verschaffen. Doch das Grundproblem, dass in verschiedenen Ländern die Erdölförderung einbricht, lasse sich mit Gewalt niemals lösen, ist Ganser überzeugt: „Es gilt daher, Ressourcenkriege zu vermeiden, Konflikte, wo immer möglich, ohne Gewalt zu lösen und die verfügbaren Mittel für die Energiewende einzusetzen. Nur erneuerbare Energien können letztendlich aus der Knappheit führen, weil sie über Generationen zur Verfügung stehen.“ (S. 334) Ein höchst informativer Band eines Wirtschaftshistorikers, der deutlich macht, dass unser Wohlstand ohne Erdöl nicht denkbar wäre und dass eine frühzeitige Überwindung der daraus resultierenden Abhängigkeit wesentlich über den Frieden im 21. Jahrhundert mitentscheiden wird. *H. H.*

Erdöl: Abhängigkeit

95 Ganser, Daniele: **Europa im Erdölrausch**. Die Folgen einer gefährlichen Abhängigkeit. Zürich: Orell Füssli, 2012. 415 S., € 24,95 [D], 25,70 [A], sFr 34,90 ISBN 978-3-280-05474-1



Pro ZUKUNFT

Der Navigator durch die aktuellen Zukunftspublikationen

26. JAHRGANG, 2012 | 3

Editorial

Gute Arbeit, gibt es die noch?

„Kaum jemand würde heute von sich sagen: Ich tue gute Arbeit. Wenn ich mitteilen will, dass es mir nicht egal ist, womit ich meine Kröten verdiene, dann sage ich allenfalls: Ich möchte sinnvolle Arbeit tun. Aber in der Regel begnügt man sich mit der Feststellung: Ich habe einen guten Job, um die eigene Arbeitszufriedenheit zum Ausdruck zu bringen.“ (S. 45) So beschreibt *Marianne Gronemeyer* die Ambivalenz des modernen Arbeitslebens. „Wer arbeitet, sündigt“ - der Titel ihres neuen Buchs provoziert, heißt es doch in der Bibel vielmehr: Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen – also sündigt. Der Untertitel führt freilich auf eine andere Spur. Es geht der Autorin um ein „Plädoyer für gute Arbeit“, und diese sei – so die starke Ansage – nicht mehr am Markt zu finden.

Vier Befunde führt die Autorin für ihre Kritik an der modernen Arbeitswelt an: Zullererst erzeuge diese immer mehr *drop outs* und gesellschaftlich Deklassierte. So gebe es in Deutschland bereits mehr als neun Millionen Menschen, die den Arbeitsanforderungen nicht mehr gewachsen sind. „Ihre Diagnose lautet in der Regel ‚Burn-out‘, ‚Ausgebrannt‘. Denn es ist allemal einfacher, die Menschen für krank zu erklären als die Arbeitsverhältnisse.“ (S. 16) Ein zweiter Befund sei beinahe noch beunruhigender: Im Zuge der Ökonomisierung aller Lebensbereiche habe sich eine „Monokultur des Effizienzdenkens“ (S. 14) ausgebreitet, das mittlerweile auch die Berufe des Lehrens, Sorgens oder Heilens erfasst habe. Drittens produziere professionelle Arbeit immer mehr Waren und Dienstleistungen, die uns – im Interesse des Profits von Konzernen – zu „hilflosen, abhängigen und entmündigten Konsumenten“ (S. 15) machen. Arbeit diene nicht

mehr der Herstellung dessen, was gebraucht wird, „sondern produziert zunehmend, was nicht gebraucht wird, um diese Abhängigkeit aufrechtzuerhalten und zu steigern.“ (ebd.) Nicht zuletzt gehe die moderne Arbeitswelt einher mit der unwiederbringlichen „Ausweidung“ (S. 116) der Natur. Gute Arbeit wäre jedoch diejenige, bei der nicht ausgebeutet



sondern etwas zurückgegeben wird. Die Autorin spricht von „Boden gutmachen“ (S. 70), welches angesichts der ökologischen Verwüstungen – im wörtlichen wie im übertragenen Sinn – angesagt sei.

Wie können Menschen trotz aller Widrigkeiten nun dennoch zur Erwerbsarbeit angehalten werden? Naheliegend sei die

Tage der Rebellion

- 79** | Volker Perthes: Der Aufstand
- 80** | Zeitenwende im arabischen Raum
- 83** | Michael Lüders: Tage des Zorns
- 84** | Gudrun Krämer: Demokratie im Islam

Weitere Highlights

- 94** | Marcel Hänggi: Ausgepowert
- 107** | Reimer Gronemeyer: Der Himmel
- 113** | Welt im Wandel. Hg. v. WBGU

Zukunftsforschung

Aus Institutionen und Zeitschriften

Magazin Termine | News | Zukunft bunt